

Murgtal nordwärts über Gernsbach und Herrnsald zurück (siehe auch Insecat).

(Wetterbericht.) Der Einfluss der westlichen Depression hält an. Für Mittwoch und Donnerstag ist immer noch mehrfach bedecktes, auch zeitweilig regnerisches Wetter zu erwarten.

Württemberg.

Freudenstadt, 28. März. (Vom Ausbau der Murgtalbahn.) Dieser Tage wurde das letzte Los V auf württembergischem Gebiet bis zur Landesgrenze an die Baunternehmung Gebr. Kollmer in Adligsdorf vergeben. Die eingereichten 16 Angebote bewegten sich zwischen 55 000 und 138 000 Mark. Ein weiteres Los VII — das letzte badische bis zur Landesgrenze — ist zurzeit zur Abgabe von Angeboten ausgeschrieben. Was den Fortschritt der Bauarbeiten betrifft, so ist der in der Nacht vom 25. auf den 26. März erfolgte Durchstoß des 200 Meter langen Wälderbühlentunnels zu verzeichnen. Die von beiden Seiten vorgetriebenen Sohlröhren trafen sich genau in der Mitte. Der nun weiter notwendige Vollaubruch wird mittels Festschollen ebenfalls von beiden Seiten her durchgeführt, dem dann alsbald die Anspannung von beiden Portalen ausgehend zweiseitig folgt. Die Murgquerleitung bei Schönminzloch ist demnächst fertiggestellt. Der Bahnhof Schönminzloch wird zurzeit aufgeführt, es mußte hier eine umfangreiche Entwässerung des Moorgrundes vorausgehen. Die Bauarbeiten auf württ. Gebiet leiden unter Arbeitermangel.

Schramberg, 28. März. (Jubiläum der Arbeit.) Die Stadtverwaltung hat für 98 Arbeitnehmer der hiesigen Industrie, die in ihren Betrieben 40 und mehr (bis zu 60) Jahre ununterbrochen tätig waren, je ein Glückwunsch- und Anerkennungsdiplom des Reichspräsidenten und des württ. Staatspräsidenten vermittelt und diese Jubiläre am Samstagabend zu einer von Vorträgen der Stadtmusik begleiteten Feier mit gemeinschaftlichem Abendessen in den Gasthof zum „Lären“ eingeladen, wobei Stadtschultheiß Ritter die Ehrenurkunden überreichte, indem er zugleich den damit verbundenen und ihren Arbeitgebern die Glückwünsche und den Dank der Stadtgemeinde aussprach.

Rottenburg, 28. März. (Glückliche Rettung.) Nachmittags fiel das dreijährige Söhnchen des Bauers Karl Biedmaier beim Badegänge in den Neckar. Mechaniker Adolf Ulmer war in der Nähe und wurde durch das Geschrei der Bassanten im Neckargäßle aufmerksam. Er sah das Kind schon ca. 20 Meter abgetrieben. Rasch entschlossen sprang er samt den Kleidern in den Neckar und rettete unter eigener Lebensgefahr das Kind. Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg gekrönt.

Tübingen, 28. März. (Schwere Veruntreuungen.) Wegen schwerer Veruntreuungen beim Staatsrentamt sollte am Samstag nachmittags Obersekretär Daarer festgenommen werden. Beim Fluchtversuch wurde er von einem Tübinger beim Aufsteigen in den Bus angegriffen. Dieser veranlaßte ihn, umzukehren. Unterwegs kam es zwischen den beiden zu Auseinandersetzungen, weil Daarer den Weitemarisch verweigerte. Einige Personen, die Zeugen dieses Auftrages wurden, benachrichtigten die Landjägerstation. Als dies Obersekretär Daarer erfuhr, zog er sein mit sich geführtes Kaliber hervor und brachte sich in selbstmörderischer Absicht Schnittwunden am linken Unterarm und Unterschenkel bei. Durch den großen Blutverlust wurde der Verletzte demtötet. Die inzwischen eingetroffenen Jäger legten ihm einen Notverband an und ließen ihn in die Chirurgische Klinik überführen. Obwohl die Schnittwunden groß sind, sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich.

Edmannshausen, 28. März. (Abgelebte Volljährigkeitserklärung.) Ein Minderjähriger stellte aus Anlaß seiner beachtlichen Bereicherung beim Amtsgericht den Antrag auf Volljährigkeitserklärung. Der Gemeindevorstand hat jedoch die Verantwortung dieses Antrags in geheimer Abstimmung mit 5 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Hohenburg, 28. März. (Tierquälerei.) In Schornreute legte ein Stier in einen Graben. Mit schweren Degen suchte man das verkehrte Tier aus dem Graben zu treiben; als dies nicht half, wurden Pferde eingesetzt. Auch dieses Mittel blieb erfolglos. Erst nach Abnahme der Schutzbinde ließ das Tier selbst aus dem Graben, konnte jedoch kaum mehr gehen. Mehr Verständnis und weniger Quälerei hätten schneller zum Ziele geführt.

Niederhettgen, 28. März. (Nicht begehrt.) Ein hiesiger Weinbauer wollte seinen ca. 40 Ar großen Weinberg für den diesjährigen Ertrag zur Bearbeitung vergeben, konnte aber keinen Vorkäufer dafür finden. Einige sonstige Weinberge sollten im öffentlichen Aufsteig verkauft werden, aber beim Termin erfolgte kein Angebot.

Badnang, 28. März. (Tragisches Ende.) In der Nacht zum Sonntag hat sich der 59jährige verheiratete Zimmermeister Karl Kiegraf, Vater mehrerer Kinder, erschossen. Der fleißige und tüchtige Mann besaß früher in Badnang ein gutgehendes Zimmergeschäft. Im Jahr 1917 hat er sein hiesiges Anwesen verkauft und in Dierscheid, Orl. Hall, ein Sägewerk übernommen. Die daran geknüpften Erwartungen scheinen sich nicht erfüllt zu haben, auch ist das Sägewerk später abgebrannt. Kiegraf konnte die Enttäuschungen nicht überwinden, wurde nervenkrank und hat nun hinter seinem ehemaligen Badnanger Anwesen seinem Leben ein Ende gesetzt.

Das Haus ohne Dach

32 Roman von Otto Neufeldt

„Ja,“ sagte Sid und nickte.

„Nach kein so erschrockenes Gesicht!“ rief ihm Debiloff gedämpft zu. „Der Mann darf auf keinen Fall aufmerksam werden. Nimm dich zusammen! Es kann um unsere Freiheit gehen!“

XVI.

Nach einer Weile rief Debiloff auffällig den Kellner herbei und bezahlte. Der Herr hinter der Zeitung tat das gleiche. Debiloff schob seinen Arm unter den Tisch, und so gingen sie, scheinbar in heiterstem Geplauder, zum Wittenbergplatz. Mit einigem Abstand nahm ihr Verfolger den gleichen Weg. Debiloff drehte sich nur einmal um und tat dabei so, als habe eine Dame, die gerade vorüberging, seine Aufmerksamkeit erregt. Aber der Mann hinter ihnen schien Argwohn geschöpft zu haben, er überquerte den Fahrdamm und folgte ihnen dann auf der anderen Straßenseite.

Debiloff runzelte die Brauen:

„Wenn der Kerl nur nichts gemerkt hat!“ murmelte er, während Sid voller Entsetzen war, daß sich die Polizei abermals auf seinen Fersen befand.

Sie gelangten zum Wittenbergplatz, plauderten dort noch einige Minuten an der Haltestelle der Straßenbahn, wie sie es verabredet hatten, und trennten sich dann. Debiloff winkte Sid aus einiger Entfernung nochmals zu und gewahrte dabei, daß der Verfolger nur wenige Schritte entfernt von Sid Aufstellung genommen hatte. Trotzdem setzte Debiloff seinen Weg fort. Aber im Innern war er in heller Sorge, daß Sid irgendeine Dummheit, eine Un-

Baden.

Sinsheim, 28. März. Gestern nachmittags gegen 5 Uhr entstand im alten Fabrikbau der Reinhold Str. 10, Stanz- und Emailkerwerke, eine Feuersbrunst, die rasch den Charakter eines Großfeuers annahm. Der Neubau der Fabrik blieb erhalten, während der alte vernichtet ist. Die Fabrik, die etwa 50 Leute beschäftigt, hatte in der abgebrannten Emailkerabteilung etwa 70 Arbeiter beschäftigt. Die Arbeitsunterbrechung in dieser Abteilung wird nach Mitteilungen der Fabrikleitung etwa 6 Wochen dauern. Die anderen Abteilungen werden in den nächsten Tagen wieder arbeiten können. Die Brandursache ist noch unbekannt, doch vermutet man, daß sie von den Emailkeröfen ausgegangen ist. Im Betrieb ist gestern wegen des Sonntags nicht gearbeitet worden. Der Sachschaden beläuft sich auf über 200 000 Mark, der Gebäudeschaden beträgt ungefähr ebensoviel.

Wannheim, 28. März. Die Verschleppung einiger deutscher Staatsangehöriger nach der Einführung der verdrängten Grenzüberwachung nicht mehr in dem Maße, wie sie noch in den beiden Anfangsmonaten des Jahres insbesondere bei den elaffischen Grenzorten beobachtet wurde. Damals wurden in der Regel Dienstage und Freitage unter besonderer Führung mit der Eisenbahn vom Rheinland her Truppen von durchschnittlich 20 bis 25 jungen Leuten zur Ueberführung in die Fremdenlegion abtransportiert. Solche Truppen passieren heute noch selten die Grenze. Die angehenden Legionäre treten jetzt ihren Weg ins Ausland meistens einzeln an. Vermutlich wird ihnen von den Werbungsstellen eine bestimmte Bahnstation, bis zu der sie eine Fahrkarte erhalten, als Reiseziel vorgeschrieben. Von dieser Station aus sollen sie ihren Weg dann zu Fuß über die Grenze zurücklegen. Die mitunter die öffentliche Fürsorge mißbraucht wird, zeigt folgender Fall: Im September 1925 hatten die Eheleute J. ihr Haus verkauft. Der Erlös ging zum größten Teil zur Bezahlung von Schulden drauf. Dann fiel die Familie mit ihren vier Kindern (darunter drei Erwerbslosen) der Fürsorge zur Last. Schließlich kam der Mann in die Wieslochler Anstalt, die Frau aber empfang während dieser Zeit noch eine unerwartete Zahlung aus einer Hypothek im Betrag von 1400 Mark. Damit machte die Frau mit einer Hausgenossin eine Reise nach Joppot, wo auch die Spielbank besucht wurde. Aber während dieser Zeit sollte die Familie nach wie vor die Armenunterstützung ab. Mit den 800 Mark, die die Frau aus Joppot zurückbrachte, gestattete sich der Mann nach seiner Rückkehr aus Wiesloch eine Erholungsreise in den Odenwald. Das Schöffengericht erkannte gegen die Frau auf 3 Monate Gefängnis. Ihre Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

Vermischtes.

Die Stadt muß sich entschuldigen. In Sigmaringen befehen zwischen dem fürstlichen Hof und dem Regierungspräsidenten immer noch Differenzen, die in Streitfragen ihren Grund haben und die vom gesellschaftlichen Gebiet auf das politische hindübergreifen. In Zusammenhang damit stehen auch die plötzlichen Berechnungen von drei an der Sigmaringer Regierung angehaltenen Regierungsgeräten. Dasselbe Sachmal soll laut „Tübinger Zeitung“ einigen Lehrern am Sigmaringer Gymnasium bevorstehen. Wie sich das gespannte Verhältnis zwischen fürstlichem Hof und dem Regierungspräsidenten zuspitzt hat, beweist folgender Vorfall: Das Rathaus in Sigmaringen hatte am Geburtstag des Fürsten (7. März) beflaggt. Nun mußte der Bürgermeister in der letzten Stadtverordnetenversammlung eine Erklärung abgeben, in der die Stadtverwaltung ihr Verhalten anspricht, daß trotz den entgegenstehenden Anordnungen der Ministerien und entgegen der bisherigen Übung am 7. März das Rathaus beflaggt worden ist. In der Bürgerdebatte, die zu einem großen Teil wirtschaftliche Vorteile aus der fürstlichen Hofhaltung zieht, berückt eine große Erregung und Mißstimmung, und man ruft allgemein nach dem starken Mann, der den Frieden in der „Reichsdeu“ Sigmaringen wieder herstellt.

Eine gefährliche Krankheit. In Steinheim (Weyern) traten in den letzten Monaten schwere Augenentzündungen auf. Einer Landwirtschesträgerin mußte das eine Auge entfernt und durch ein künstliches ersetzt werden. Vor 8 Tagen erblindete ein Landwirt an dem einen Auge fast ganz und mußte operiert werden, sodas wahrscheinlich das Augenlicht erhalten bleibt. Fast vollkommen blind ist das Söhnchen eines Landwirts, das kaum 8 Jahre zählt.

Die Tragödie eines Sträflings aus Gabrann. Die Gendarmerie in Mühlhausen verhaftete jüngst den seit 6 Jahren aus Guyana entlassenen Sträfling Charron Joseph aus Kollig (Untereifel). Der nun 35jährige Charron wurde im Jahre 1908 wegen schwerer Verbrechen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Verbannung nach Guyana verurteilt. 18 Jahre weilt er in St. Jean-de-Marone und hatte durch seine gute Führung erreicht, daß ihm eine gewisse Freiheit gewährt wurde. Im Jahre 1921 entließ er mit vier anderen Gefährten. Um etwaigen Nachforschungen zu entgehen, verbergen sie sich in den Tropenwäldern, wo sie nur unter furchtbaren Anstrengungen vorwärtsbringen konnten. Drei Flüchtlinge erlagen den Strapazen, den drei anderen gelang es, die holländische

Kolonie zu erreichen. Dort verdiente Charron als Koch seinen Lebensunterhalt, ging später in die Vereinigten Staaten und erwarb sich nach und nach die hübsche Summe von 1100 Dollar. Doch mit unwiderstehlicher Gewalt zog es ihn nach der Heimat. Im Oktober 1926 landete er in Hamburg und kam kurz darauf nach Mühlhausen. In Dornach machte er die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, mit der er vor 14 Tagen ein eigenes Heim gründete. Vor der Heirat wandte er sich an den Bürgermeister seines Heimatdorfes mit der Bitte, ihm seinen Geburtschein zufommen zu lassen, sagte aber hinzu, man möchte seinen Namen Charron nicht Charron schreiben. Dieser seltsame Wunsch wurde ihm zum Verhängnis, denn dadurch wurden die Behörden auf ihn aufmerksam gemacht. Charron legte er ein volles Geständnis ab, ließ sich widerstandslos verhaften und ins Mühlhäuser Gefängnis abführen.

Wie die Vorkennter den Franzjeph mit List bekommen, kommen da Dochzeitleute auf das Rathaus. Der Franzjeph trägt als Brautkammer Rosmarin im Knopfloch, die Vorkennter als Braut den Kranz im Haar. Die Zeugen, der Damsmittel und der Partehaltes, sind im Festhut. Der Standesbeamte legt seine Brille auf und legt eine ernste Antidone an. Er fragte den Franzjeph, ob er die anwesende Vorkennter zum Gewebe wolle. „Nein“, sagte der Franzjeph etwas leise. Der Standesbeamte redet ihm zu, er müsse „Ja“ sagen, sonst gelte die Trauung nicht. „Nein! sag ich noch einmal“, rufte der Franzjeph lauter. Er hat unterwegs etwas gehört über die Vorkennter, was er noch nicht wußte. Der Standesbeamte macht das Register zu und weist Brautleute und Zeugen vom Rathaus hinunter. Auf dem Heimweg heult die Vorkennter: „Doch du mich so verstanden, du miserabiler Tropf, mich nimmst jetzt kein Anteil mehr, viel weniger ein lediger Burd.“ Das ist dem Franzjeph nur gleich, er weiß, was er weiß, doch erbarnt ihn das heulende Mädchen. Der Vorkennter fällt diesmal etwas ein: „Weißt was, Franzjeph, wir geben noch einmal hinan.“ Dann sagt er „Ja“ und „Nein“. So werden wir ant und ich hab meine Ehr wieder.“ Der Franzjeph ist ein guter Kerl und leidet mit der Vorkennter um. Der Damsmittel und der Partehaltes sprechen auch gehörig zu. Sie wollen der Kathen aus der Schande helfen. Aus dem Standesamt sagt der Franzjeph diesmal „Ja“ und die Vorkennter — auch. Der Franzjeph will das „Ja“ der Kathen nicht gelten lassen, das sei gegen die Worte. Der Standesbeamte und die Zeugen haben aber der Kathen „Ja“ deutlich gehört. Die Hochzeitsleute gehen zum anderen Mal auf dem Rathaus herunter, diesmal aber als Mann und Weib. So hat die Vorkennter den Franzjeph mit List bekommen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 28. März. (Condesproduktendörse.) Durch die in den letzten Tagen leicht gestiegenen Forderungen des Auslands ist die Stimmung am Getreidemarkt etwas freundlicher. Die Umsätze erstrecken sich aber auf den nötigsten Bedarf. Das Angebot an Salsomare ist nicht mehr groß. Die Preise sind unverändert: Auslandsweizen (ab Mannheim) 30.25—31.75, weicht. Weizen 28.25—29.25, Sommergerste 23—26, Ausfuhrweizen in Sommergerste 26.50—27.50, Roggen 25—26.50, Hafer 20—21, Weizenmehl 41.75—42.75, Weizenmehl 33.75—34.75, Mele 13—13.75, Weizenmehl 7—8, Kleber 8—9, drehtrockenes Stroh 4—4.50 Mark per 100 Kg.

Pforzheim, 28. März. (Wochenmarkt.) Die Beschaffung mit Grünzeug war trotz des Regenwetters äußerst lebhaft. Der Großhandel sorgte für genügend Anlieferung von ausl. Blumenkohl, Salat und Süßkirschen; es war sehr schöner Blumenkohl angeliefert. Außer dem ausl. Kopfsalat kommt auch schon inl. zum Angebot. Die Anlieferung von Kartoffeln genügt der Nachfrage. Obst wird immer noch in größeren Mengen angeliefert. Das Angebot von Sämereien, Sämen und Sträuchern war äußerst lebhaft. Feld- und Gartenblumen wurden in großen Massen angeboten. Das Angebot von Butter und Eiern war überaus reichlich. Die Kleinverkaufspreise waren folgende: Weib, Rot- und Winterkohl 12—15, Blumenkohl 20—100, Spinat 20—25, gelbe Rüben 10—12, rote Rüben 12—15, Kopfsalat 20—40, Feldsalat (1. Pfund) 15—25, Kerfien 15, Lauch 20—25, Gurken 100—150, Meerrettich 10—40, Rettiche 3—10, Kohlschoten 15—20, Lauch 5—10, Pfeffer 20—45, Birnen 20—30, Süßbutter 190—210, Landbutter 180—190, Eier 11—14, Rigenfleisch 7 bis 85.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 28. März. Die Deutsche Volkspartei hält am 23. und 24. April hier ihre Vertreterversammlung und ihren Landesparteiab ab. Als Referent in der Vertreterversammlung sind vorgeschrieben: Landtagsabgeordneter Hartmann, Reichstagsabg. Gehelmal Kunkel und Reichstagsabg. Thiel. In der öffentlichen Versammlung werden die Reichstagsabg. Bares und Reinold sprechen.

Kärnten, 28. März. Das Weineisverfahren gegen Adolf Hüller, das aus Grund seiner Zeugnisaussagen im Verfolgungsprozeß des Kärntner Oberbürgermeisters Dr. Cuppe gegen den dortigen nationalsozialistischen Führer Streicher eingeleitet wurde, ist eingestellt worden.

Bonn, 28. März. Das Ehrenprotektorat der vom 21. bis 26. Mai in Bonn stattfindenden offiziellen deutschen Beethovenfeier hat nunmehr außer dem Reichspräsidenten u. Hlabenburg auch der österreichische Bundespräsident Hainisch übernommen.

Leipzig, 28. März. In Markkleeberg überfiel, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, ein Trupp Roter Frontkämpfer in Stärke von 100

achtbarkeit begehen könnte, die den Mann stuhig machen mußte. Er bog in eine Querstraße ein und wartete dort einige Minuten vor einem Schaufenster. Dann ging er zur Haltestelle zurück, wo er Sid vorhin verlassen hatte. Die beiden waren verschwunden, und mit der nächsten Straßenecke fuhr Debiloff ihnen nach. Indessen verließ er den Wagen schon eine Station vor der Endhaltestelle und folgte vorsichtig den Geleisen der Bahn. Sid hatte sich sorgfältig an die Anweisungen Debiloffs gehalten: Als er um die Biegung der Straße vorsichtig herumdrängte, sah er Sid langsam auf und ab spazieren, während der Verfolger sich einige fünfzig Schritte entfernt auf einer Bank niedergelassen hatte und wieder in seiner Zeitung las. Debiloff wartete geduldig, bis Sid sein Hin- und Herwandern aufgab und einen Waldweg einschlug. Er ging ziemlich schnell, so daß der Detektiv Mühe hatte, ihm dichtauf zu bleiben. Für Debiloff begann nun die größte Schwierigkeit: er mußte den beiden folgen, ohne von dem Detektiv bemerkt zu werden. Das gelang ihm mit einiger Mühe, obwohl sich der Detektiv mehreremal umwandte, während Sid sich über alle Erwartungen geschickt benahm. Er ging kreuz und quer durch den Wald, verlangsamte manchmal seinen Schritt, und lief dann wieder in einem wahren Eiltempo davon. Nachdem sie auf diese Weise fast eine halbe Stunde immer tiefer in den Wald hineingelangt waren, und kein Mensch weit und breit zu sehen war, hielt Debiloff den günstigen Augenblick für gekommen. Er rief sich schnell an den Detektiv heran und verberg seinen kleinen Revolver in der hohlen Hand und im Armeel seines Anzuges. Als er sich dem Detektiv bis auf etwa fünf Schritte

g-nähert hatte, drehte der sich plötzlich beim Geräusch der so eilig näherkommenen Schritte um und sah Debiloff erschrocken in das Gesicht. Er hatte ihn offenbar sofort wiedererkannt. Debiloff blieb stehen und hielt dem anderten den Revolver in der halb erhobenen Rechten entgegen. „Schreien Sie nicht! Wehren Sie sich nicht! Ich drücke im selben Augenblick ab!“ Aber der Mann dachte gar nicht daran, sich zu wehren. Er sah sofort ein, daß er in eine sorgfältig gestellte Falle hineingestolpert war, und daß jedes Auflehnem gefährlich werden konnte. Sid kam mit der Miene größten Schreckens näher, als er in Debiloffs Hand die Waffe sah. „Lasse ihm die Taschen nach Waffen ab!“ rief er Sid zu, und es stellte sich heraus, daß der Detektiv einen Revolver in der Hosentasche trug. Sid nahm den an sich u. d. nun kommandierte Debiloff: „Strecken Sie beide Hände in die Taschen und kommen Sie mit!“ Der Mann gehorchte willig, und sie gingen den Weg weiter hinunter, wobei ihnen niemand begegnete. Debiloff ging hinter ihnen und hielt den Revolver entschert in der Hand. Sie verließen schließlich den Wald und lagerten sich alle drei, als seien sie fröhliche Ausflügler, auf dem

„Sie haben sich bisher so vernünftig benommen, daß ich Ihnen offensichtlich nicht erst gut zuzureden brauche. In eu Bärm zu schlagen und nicht Worte herbeizurufen, die etwa vorübergehen könnten. Machen Sie sich also keine Hoffnungen in dieser Hinsicht.“

Der Mann nickte mit dem Kopfe und fand sich überstehend schnell in die Situation, die offenbar durchaus nicht so schwierig war, wie er zuerst angenommen hatte.

Mann in
Stahlhel
Teil sehr
Zeror de
Mag den
an Verfo
hate ein
in der R
Verfo
togsblote
berleitung
zu erlosse
Militäri
Kaufher
handlung
mit Jales
meißungs
Wie die
sie die
Mort
fürzte
haufes in
Johren u
Das jung
sehen hor
Kor
mann de
Karlshab
cessivum
Neu
verfuchter
bombe in
Mauern
der Häuf
zwei Mil
lifen, der
Vor
Wiltreho
erreichte
betrug 80
Arbeiter
geborger
In
eine In
nanquim
Gebäude
Kendern
verordn
Bestimm
keiner fi
neht geg
rungen un
rangsbu
liensredy
die am
denen O
Nachsch
nähigung
betrieber
bänderer
hinter d
gelegten
10 v. H
die dirg
die für
grenze
5 v. H
nachlag
Wohnflä
von 20
Stoche
erwerb
Dezemb
Gebäude
anleibe
Gedenn
fann für
falls ein
tritt im
Ber
wies M
als bab
2. März
Etsatrel
gefändis
ermärter
Erhöhu
babe. I
lich auf
werden.
Schäkur
die zur
Ich eine
bedutden
in dem
schen D
liegt in
gen no
unter G
es mir,
lediglich
meinem
jugäng
chant h
Im
bekannt
jenem b
haben t
Ernte u
als Get
denen I
fog. „
gelände
ta in 7
Flugbat
war üb
Anzahl
Kubalt
Nichtun
Nordsee
währen
oder ge
Bassant
Straßen
und ein
gefagt
wenig
deho m
Zerhöre
berem



...noch keine
Staaten und
von 1100 Dol-
lern nach der
... er die Be-
... 14 Tagen
... er sich
... Bitt, ihm
... aber hinzu,
... schreiben
... dem da-
... macht. Ohne
... widerstands-
...
... bekommt
... Franzosen
... die Woch-
... der Dän-
... der Stände-
... Amtsmiene
... die Woch-
... jedoch etwas
... Ja, sagen
... einmal, ruf
... gehört über
... indesbeamte
... Jungen vom
... schen Vater.
... mich,
... der Burch,
... er weiß, doch
... väterlich jäh-
... geben noch
... So wer-
... er Franzose
... er um. Der
... gebirg zu
... auf dem
... die Woch-
... Kämpfer nicht
... Landesbeamte
... tlich gehört.
... im Rathhaus
... So hat die

Man im Garten der Gasmischerei Kalkeller acht Mitglieder des
Stahlhelms und verlegte sie durch Messerhiebe und Stöße zum
Tode sehr erheblich. Die Drispolizei war gegen den kommunistischen
Terror völlig machtlos.

Magdeburg, 28. März. Von der Oberreichsanwaltschaft ist gegen
den zweiten Bundesvorsitzenden des Reichsbanners, Höltermann,
ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet worden. Höltermann
hatte einige Rundschreiben über Kleinhalbesleben in Nipreuchen
in der Reichsbannerzeitung veröffentlicht.

Berlin, 28. März. Gegenüber der Meldung eines Berliner Mon-
tagsblattes teilt das Reichsjustizministerium mit, daß von der Vor-
bereitung eines Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten
zu erlassenden Annehmlichkeiten nichts bekannt ist. — Gleichzeitig mit
Reichsjustizminister Postle ist aus Warschau der deutsche Gesandte
Kaufher in Berlin eingetroffen zur Bekräftigung über die Ver-
handlungen, die er auf Grund der Denker-Sprechung Stresemanns
mit Jaleski mit dem polnischen Kabinett über die Frage der Aus-
weisungen und der wirtschaftlichen Vereinbarungen geführt hat. —
Die Berliner Blätter aus privater Quelle erfahren, haben sich
die Berliner Blätter aus privater Quelle erfahren, haben sich
die Berliner Blätter aus privater Quelle erfahren, haben sich

Karlsbad, 28. März. Dem Reichstagsabgeordneten Dr. Mittel-
mann, der auf Einladung von sudetenländischer Seite am 1. April in
Karlsbad eine Bismarckrede halten wollte, ist das tschechische Ein-
reiseverbot verweigert worden.

Neufahr, 28. März. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag
versuchten unbekannt Täter das ungarische Kasino durch eine Explosions-
bombe in die Luft zu sprengen. Infolge der Explosion sind zwei
Menschen eingekerkert. Sämtliche Fenster des Gebäudes und
der Häuser der Umgebung wurden zertrümmert. Die Polizei hat
zwei Mitglieder der Orjuna-Organisation, unter ihnen einen Journalis-
ten, verhaftet.

Paris, 28. März. Leutnant zur See de Mougeot hat einen neuen
Weltrekord im Höhenflug mit einem Wasserflugzeug aufgestellt. Er
erreichte eine Höhe von über 9000 Metern. Der frühere Weltrekord
betrug 8980 Meter.

Tokio, 28. März. Bei einem Grubenbrand kamen 136 Berg-
arbeiter ums Leben. Bisher konnten die Leichen von 60 Bergleuten
geborgen werden.

Widerungen der Gebäudeversicherungssteuer.

In der neuesten Nummer des Regierungsblatts erscheint
eine zweite Verordnung des Innenministeriums und des Fi-
nanzministeriums vom 22. März 1927 zur Ausführung des
Gebäudeversicherungssteuergesetzes. Sie enthält eine Reihe von
Änderungen und Ergänzungen der bisherigen Ausführungs-
verordnung vom 9. Juli 1926 (Reg.-Bl. S. 129). Ramentlich die
Bestimmungen über den Nachschuß an Gebäudeversicherungs-
steuer sind erweitert und völlig neu gefaßt. Die Verordnung
steht gegenüber bisher u. a. in folgenden Fällen Erleichterun-
gen und Milderungen vor: 1. Nichtberücksichtigung der Sider-
ungshypotheken für Elternquittungen und ähnliche fami-
lienrechtliche Ansprüche bei der Ermäßigung der Steuer für die
am 31. Dezember 1918 schuldenfreien oder wenig verschuldeten
Gebäude; 2. Erleichterung und genauere Festlegung der
Nachschußpflicht wegen Nichtanwendung oder geringerer Aus-
nutzung gewerblicher Räume, insbesondere bei den sog. Saison-
betrieben; 3. Teilnachschuß der Steuer bei unzureichender Ge-
bäudeerente, d. h. wenn die Friedensmiete aus einem Gebäude
höher dem vom Gesetz als normale Friedensmiete zu Grund
gelegten Satz von 4 v. D. des Steueranschlages um mehr als
10 v. D. zurückbleibt; 4. Steuernachschuß um ein Siebtel, wenn
die dingliche Belastung eines Gebäudes am 31. Dezember 1918
die für die jeweilige Steuerermäßigung vorgesehene Höchst-
grenze von 30 v. D. des Steueranschlages um nicht mehr als
5 v. D. des Steueranschlages übersteigt; 5. Teilweisen Steuer-
nachschuß bei Einmischungen mit 70-80 Quadratmeter
Wohnfläche oder einer dinglichen Belastung am 1. Juli 1918
von 2 bis 5 v. D. des Steueranschlages, sowie bei in Miet- oder
Stockwerkseigentum stehenden Kleinwohnungen; 6. Wenn ein
erwerbsunfähiger Steuerpflichtiger nachweist, daß er am 31.
Dezember 1918 außer seinem damals mit Hypotheken belasteten
Gebäude noch namhaftes Vermögen (insbesondere Kriegs-
anleihe) besaß und dieses Vermögen inzwischen durch die
Wertminderung ganz oder zum größten Teil verloren hat,
kann künftig unter bestimmten weiteren Voraussetzungen eben-
falls ein teilweiser Steuernachschuß eintreten. Die Verordnung
tritt im wesentlichen am 1. April 1927 in Kraft.

Ueber das Steuerankommen.

Berlin, 28. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstags
wies Reichsanwaltschaft Dr. Köhler die Auffassung zurück,
als habe er sich in der Sitzung des Haushaltsausschusses vom
25. März in Widerspruch gesetzt zu seinen Erklärungen in der
Estatte am 16. Februar. Auch damals habe er schon an-
gekündigt, daß in den Einnahmen für 1926 ein Ueberschuß zu
erwarten sei. Es treffe ferner nicht zu, daß er damals eine
Erhöhung der Staatseinnahme für 1927 nicht für möglich gehalten
habe. Bei der Einziehung der Steuerrückstände werde natür-
lich auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht genommen
werden. Man müsse darauf aufmerksam machen, daß in der
Schätzung 20 Millionen Steuerertragsrückstände für 1927 auch
die zur Einziehung gelangenden Steuerrückstände mit berück-

sichtigt seien. Ganz ohne Reserve des Betriebsfonds könne man
nicht auskommen. Er wolle diesen Fonds mit 190 Millionen
zur Deckung des Defizits für 1927 zur Verfügung stellen und
sich mit 60 Millionen begnügen. Er hoffe auch auf eine weitere
Erneuerung des Budgetgewinnes in diesem Jahre. Weiter er-
klärte der Minister, er habe es abschließend vermeiden, am 25.
März irgend eine Kritik an der Geschäftsführung seines Vor-
gängers zu üben. Es dürfe nicht Brauch werden, daß sich der
geschäftsführende Finanzminister mit den Zeitungsauslassun-
gen seines Vorgängers fortgesetzt im Parlament auseinandersetze.
Er lasse sich dabei auf keine Polemik ein. Köhler erklärte wei-
ter, der Reichstag könne bestimmt damit rechnen, daß die Fi-
nanzwirtschaft des Reiches klar und offen geführt werde. Die
Abstriche für soziale Zwecke seien gerade gemacht worden, um
die Beträge anderen sozialen Zwecken zuzuführen, so der Inva-
lidenversicherung, der Kleinentrentunterstützung usw. Diese
Abstriche seien auch gemacht worden, weil sie verdeckte Länd-
erunterschneidungen darstellten, die im Interesse der Arbeit des
Verhältnisses zwischen Reich und Ländern beseitigt werden
müßten.

Um den Reichswehrverrat.

Berlin, 28. März. Der Reichswehrverrat, so raunte man
schon seit einigen Wochen, sollte der interessanteste Teil der
Estatteausrede werden, weil die Opposition zu einem großen
Angriff gegen Herrn Gessler einsetzte, der mittelbar auch das
ganze Kabinett treffen sollte. Die nötigen Vorbereitungen da-
zu sind denn auch getroffen worden. Die Sozialdemokraten
und Kommunisten haben Mißtrauensanträge gegen den Mini-
ster eingebracht. Sie haben ferner beantragt, sein Gehalt zu
freieren, also eigentlich die schärfste Form des Mißtrauens,
während die Demokraten etwas bescheidener gewesen sind. Sie
haben den Antrag gestellt, 10 Prozent des gesamten Reichs-
wehrverrats zu freieren und außerdem Verhandlungen über die
Einführung des Mißtrauens zu eröffnen. Ein großer Aus-
marsch also schien sich vorzubereiten. Der Reichswehrminister
ist ja aber nicht umsonst seit sieben Jahren Minister. Er ist
ein alter Taktiker und überläßt es daher den anderen, ihre
Attakke voranzutreiben. So erstattete zunächst der Sozialdemo-
kratische Fraktion einen sehr ausgiebigen Bericht über die Aus-
schußverhandlungen. Unmittelbar hinter ihm folgte sein
Fraktionsgenosse Schäfflin, der aber merkwürdigerweise die
meistens Seiten ausjog und sich beinahe dafür entschuldigte,
daß er den Reichswehrminister angriffen muß. Er glaubte
zwar, daß man etwa 50-60 Millionen aus dem Etat freieren
könne, das wären aber im Grunde nicht einmal die 10 Pro-
zent, die von den Demokraten verlangt werden. Aber er war
dabei doch auch nicht einseitig. Er hielt mit seiner Kritik an
der Propaganda der Liga für Reichswehrrechte nicht zurück
und betonte sogar, es sei auf die Dauer ein unbaltbarer Zustand,
wenn alle unsere Nachbarn bis an die Zähne bewaffnet wären,
während wir abrüstung müßten, noch dazu in einer Form, die
sogar als schändlich bezeichnet werden muß. Was er an Kritik
vorbrachte, war eigentlich mehr ein Kampf gegen den Geist der
Armee. Er machte den Offizieren den Vorwurf, daß sie zum
größten Teil Freunde der Monarchie seien. Er hatte Beant-
wortungen bei dem ganzen Rekruten- und Offiziersrat, aber
er zog sich schließlich darauf zurück, daß er nicht gegen die
Reichswehr, sondern um die Reichswehr kämpfen wolle. Die
Deutschnationalen schickten den Grafen von der Schulenburg
vor, ehemals Generalfeldmarschall des Kronprinzen, der eine diplo-
matische kein gewobene Rede zu Gunsten der Landesverteidigung
hielt. Er setzte sich dafür ein, daß der Wehrverrat nicht allzuwei-
tlich ausgetastet sei, kam aber der neuen Bestimmung aus da-
durch entgegen, daß der Eintritt in die Reichswehr allen Schich-
ten und allen Ständen offen sein soll. Auch Herr Erting vom
Zentrum sprach der Reichswehr für das, was sie geleistet hat,
Achtung und Anerkennung aus. Die Schulden der Ueberbür-
dung der Reichswehr schiebt er mit Recht unseren ehemaligen
Gegnern zu, die uns zwingen, 2 1/2 Kavalleriedivisionen zu
halten, an deren Stelle wir sehr viel lieber Infanteriedivisionen
aufstellen würden, was uns aber immer wieder abgelehnt
wird. Nach einem kurzen Zwischenpiel, worin Abstimnungen
um Etat des besetzten Gebietes nachgeholt wurden, erhielt der
Reichswehrminister das Wort. Es ist das erste Mal, daß er
sich in der Öffentlichkeit zeigt, seitdem er auch seinen zweiten
Sohn verloren hat. Man merkte ihm die tiefe seelische Erschüt-
terung dieses Verlustes an. Er sprach sich nur mühsam in sein
altes Temperament hinein und verlor oft den geistigen Faden.
Trotzdem war er, zumal in dem ersten Teil seiner Erwidernng,
ungemein beweisungskraftig. Er rechnete dem Hause vor, welche
riesenhafte Lasten die Anderen im Vergleich zu uns tragen.
Der englische Militäretat seit 1913 ist um 700 Millionen ge-
stiegen. England und Frankreich geben 3,5 Prozent ihres natio-
nalen Einkommens für ihre Bewaffnung aus, Italien sogar
4 Prozent, Deutschland nur 1,5 Prozent. Auch ein Militär-
verrat würde nicht billiger sein. Grundätzlich also lehnte er die Ein-
mendungen, die von der Opposition gegen die Reichswehr ge-
macht worden sind, ab, ging aber dann offensichtlich gegen die So-
zialdemokraten vor und führte den Kampf um das Vertrauen,
das gerade von links her der Reichswehr immer wieder ver-
weigert worden ist. Was er zu sagen mußte, war psychologisch
von außerordentlicher Wirkung. Er zeigte, wie er die Reichs-
wehr übernommen hat, nachdem bereits die Entscheidung
unter Koole dahin gefallen sei, daß wir das neue Heer mit
den alten Offizieren beginnen wollten. Er hat also nach der
Richtung einen gegebenen Tatbestand vorgefunden und hat

deshalb seine ganze Tätigkeit dahin eingesetzt, ohne Rücksicht
auf das politische Glaubensbekenntnis, aus der Reichswehr eine
zuverlässige Waffe in der Hand des Staates zu machen. Nicht
ohne Besorgnis hielt er den Sozialdemokraten vor, daß er damit
mit republikanischen Ideologien nicht habe arbeiten können,
schon aus dem Grunde nicht, weil zwischen den Ideen, wie sie
die deutschen Sozialdemokraten in den Klüftungstragen ver-
traten, und denen der Franzosen unter der Firma „Bainlevé-
Boncour“ ein gewaltiger Unterschied besteht. Der Kitz — und
das ist das Ergebnis, zu dem er kommt — geht also nicht durch
das Heer, sondern durch die Reihen der Sozialdemokraten. Die
Sozialdemokraten selbst hörten sich das alles schweigend an.
Sie wußten wenig dagegen zu sagen, und nur die Kommunisten
nahmen gelegentlich ein schwaches Störungsfeuer vor, ohne
damit aber die Wirkung der Ministerrede irgendwie beeinträch-
tigen zu können.

Die Reichstagsferien.

Berlin, 28. März. Der Reichstagsrat des Reichstags beschäf-
tigte sich am Montag mit der Geschäftsfrage des Reichstags. Die
zweite Sitzung des Haushalts des Reichswehrministeriums soll
spätestens am Mittwoch zu Ende geführt werden. Vom Don-
nerstag ab werden Vor- und Nachmittagsitzungen stattfinden.
Am Montag, den 4. April, wird die dritte Sitzung des Reichs-
haushaltsplanes ihren Anfang nehmen. Der Reichstag will
dann spätestens am 8. April in die Osterferien gehen, die bis
10. Mai dauern sollen; die Pfingstferien sollen vom 22. Mai
bis 13. Juni währen. Ende Juni will der Reichstag in die
großen Ferien gehen.

Ausnahmsrecht in Oberschlesien.

Bei einer großen Versammlung der Korantyp-Partei in
Kattowitz machte, wie die Blätter mitteilen, der polnische Ab-
geordnete Janitzki Mitteilung von einem Gesetz, das in aller-
nächster Zeit im schlesischen Sejm eingebracht werden soll und
dessen Annahme sicher sei. Dieses Gesetz solle den schlesischen
Wojewoden zur Auflösung derjenigen Stadtverwaltungen er-
mächtigen, deren Mitglieder ein Verhalten zeigen, das mit den
Staatsbürgerpflichten unvereinbar sei. Das Gesetz richtet sich
gegen die als Ergebnis der letzten Kommunalwahlen in den
Städten Oberschlesiens gewählten deutschen Wehrleuten in den
Stadtparlamenten.

Beschwerde der Polizei gegen Dr. Dibelius beim Oberkirchenrat.

Berlin, 28. März. Wie die B. J. hört, hat der Polizei-
präsident gegen den Generalsuperintendenten der Kurmark,
D. Dr. Dibelius, der in der Angelegenheit des des Nordes be-
schuldigten Pfarrers Schnoor in Königsborn Vorwürfe gegen
die Polizei erhoben hatte, heute vormittag eine Beschwerde beim
Oberkirchenrat eingereicht. Wie das Blatt weiter meldet, soll
der Pfarrer mit einer 16jährigen Hausangestellten sehr enge
Beziehungen unterhalten haben.

Vorläufig kein Eingreifen der obersten Kirchenbehörde
im Fall Dibelius.

Wie der Evangelische Presseverband für Brandenburg der
„Tägl. Rundschau“ mitteilt, treffen Meldungen von einem Ein-
greifen des Oberkirchenrats und des Konsistoriums nach seinen
bisherigen Informationen im Fall Dibelius nicht zu.

Neue amerikanische und japanische Truppentransporte
nach Shanghai.

Washington, 28. März. Die Amerikaner im Innern von
Japan sind aufgefordert worden, sich in Amoy zu versammeln,
wo ein Zerstörer eingetroffen ist. Admiral Williams teilte dem
Flottenkommando mit, daß Japan ein Kriegsschiff und acht
Zerstörer nach Shanghai entsendet und daß 500 weitere japa-
nische Truppen gelandet wurden. Die 150 Marinetruppen, die
Befehl erhalten haben, nach China zu gehen, werden jetzt mobi-
lisiert und werden wahrscheinlich anfangs nächster Woche ab-
fahren. Die Truppen werden ein Marineflugzeugträger be-
geben, das aus 12 Bombenflugzeugen und Kampfflugzeugen
besteht.

Ein Kinderduell. In Mailand haben sich zwei Kinder
duelliert, wobei das eine tödlich verletzt wurde. Das Erschüt-
ternde an dem Vorfall ist, daß sie es nicht ernst gemeint
hätten. Wenn Erwachsene zum Sabel greifen, meinen sie es
gewöhnlich ernst, aber sie töten sich in den seltensten Fällen.
Diese Kindertragödie spielte sich in der väterlichen Wohnung
ab. Der 14jährige Pierrino las mit Wollust Kriegsgeschichten,
die in den Schulen bekanntlich die Grundlage zum sog. vater-
ländischen Geschichtsunterricht bilden. Aus der Lektüre ent-
sprach den Jungen der Wille zur Tat. Pierrino nahm die
beiden väterlichen Kavalleriehelme von der Wand, drückte den
zweiten seinem Freund Gatty in die Hand, und nun machten
sie es, wie es in den Geschichtsbüchern ausführlich beschrieben
steht. Pierrino führte gegen Gatty den ersten Stoß, dem Gatty
geschickt auswich. Dann stach Gatty los, und weil Pierrino
sehr ungeschickt auswich, durchbohrte ihm die Schellenpeise das
linke Auge und das halbe Gehirn. Jetzt liegt Pierrino in der
Leichenkammer des Mailänder Hospitals, und Gatty sitzt als
Untersuchungsgefangener im Jugendgericht. Aber die Ge-
schichtsbücher, in denen blutige Soldatenattributionen verberlicht
werden, bilden weiter die Grundlage zum vaterländischen Unter-
richt. In Italien sind in letzter Zeit 300 Duelle zwischen Edel-
leuten, fachlichen Führern und hohen Offizieren ausgefochten
worden. Die Duelllust ist noch im Steigen begriffen. Aber es
muß doch anerkannt werden, daß die italienischen Ehrenabel
selten ins Fleisch treffen. Nur Kinder sind so unermüdet,
es wahrhaftigen Helden gleichzutun.

Den heldenmütigen Soldaten Frankreichs,
Verteidiger des Vaterlandes und des Rechts,
Kühnliche Befreier von Elsass-Lothringen.

Ueber dem Sockel erhebt sich eine senkrecht Steinsäule,
die ein Schwert umschließt, das von schimmernden Olivenblät-
tern, in Metall gearbeitet, umrankt wird. Die Spitze dieses
Schwertes ist einem abgeschossenen am Boden liegenden Adler
aufgesetzt, durchdringt ihn aber nicht. Ein Franzose, der nur
ganz wenig und gebrochen deutsch konnte, sagte zu mir: „Da
liegt sie, die verreckte deutsche Wied“. Da er aber bemerkte, daß
er mich beleidigt hatte, suchte er mir die Symbolik dieses Den-
kmals zu deuten. „Es ist einfach und der Gedanke, den es
ausdrückt, ist schön. Das Schwert mit den Olivenblättern stellt
die Gerechtigkeit und den Frieden dar. Das grünluchige Frank-
reich hat es unterlassen, dem besiegten Adler den Todesstoß zu
versetzen. Als wir später über Völkern miteinander sprachen,
äußerte er sich zwar verächtlicher und sagte sogar: „Man sollte
wie Krieg führen, selbst dann nicht, wenn man die größte
Aussicht hätte, ihn zu gewinnen“ und begründete das mit einer
ziemlich vernünftigen Philosophie. Man weiß eben beim Fran-
zosen leider nie, wie er wirklich denkt, und was man ihm glau-
ben darf. Von hier begibt man sich durch die „Avenue de la
Victoire“ (250 Meter lang, 30 Meter breit) zum eigentlichen
Bastionskriegerdenkmal. Hier ist auch der historische Platz, wo
die Unterzeichnung stattfand. Es ist ein großer freier Platz im
Rondell angelegt mit 100 Meter Durchmesser. In der Mitte
der Anlage liegt ein großer flacher Granitquader (10 auf 8
Meter) unter dem ein Kriegerkrieger ruht, das die Namen
aller Spender enthält. Er trägt als Aufschrift folgenden von
dem schon oben erwähnten Mr. Binet-Valmer verfaßten Text
in der gegebenen Anordnung:

Dies
Am 11. November 1918
Erlag
Der verbrecherische Völkermord
Des deutschen Kaiserreiches
Besetzt
Von den
Freien Völkern,
Welche es unterjochten
wollte.

Im Wald von Compiègne.

In einem Ort möchte ich heute den Leser führen, an dem
ich eines der dunkelsten und bedauerlichsten Ereignisse der
deutschen Geschichte abspielte. Es ist der Wald von Compiègne,
in dem am 11. November 1918 der Waffenstillstandsvertrag zwi-
schen Deutschland und den Alliierten abgeschlossen wurde. Es
liegt mir fern, jene traurigen Stunden und Tagen, deren Fol-
gen noch heute schwer auf uns lasten, hervorzuheben, und
anmerken möchte ich nur, daß die Ereignisse, die sich hier
abspielten, die deutsche Nation in eine tiefe Krise versetzten,
die bis heute noch nicht überwunden ist. Ich möchte
lediglich auf das interessante und Erschütternde, das ich bei
meinem Besuch dieser Stätte erlebte, einem weiteren Kreise
zugänglich machen, und es ist mir wertvoll und äußerst inter-
essant für jeden Deutschen.

Am 11. November vorigen Jahres war es, als ich von einem mit
bekanntem Franzosen eingeladen wurde, mit seinem Auto nach
genem berühmten Orte zu fahren. Gleich hinter Paris durch-
fahren wir eine ziemlich ebene und sehr fruchtbare Gegend. Die
Ernte war in vollem Gange. Soweit das Auge sah, nichts
als Getreidefelder, die teilweise schon abgeerntet waren und auf
denen vielfach die meterhoch aufgeschauelten Strohhalber, die
sog. „meules“, in rundern Kreisen sich erhoben. Auf diesen
Gelände überall frei wachsendes, schönes, fettes Vieh zu sehen, ist
ja in Frankreich keine Seltenheit. Bald durchfahren wir den
Hauptort de Vouziers. Ein riesiges Feld mit vielen Hallen
war über einen Breiteraum hinweg sichtbar, dahinter auch eine
Anzahl Flugzeuge. Weiter ging es auf schöner, wohlgepflegter
Asphaltstraße, die mit ganz wenig Biegungen immer in gerader
Richtung verlief. Es war jene Déesstraße, die von Paris nach
Nordfrankreich und Belgien führt. Ich darf hier vielleicht er-
wähnen, daß ich die Straßen in Frankreich durchweg asphaltiert
oder geteert und in guter Ordnung fand, für Autofahrer und
Bisanten gleich angenehm. Auch im Kriegsgebiet sind die
Straßen teilweise, sofern sie überhaupt wieder hergestellt sind
und einem größeren Verkehr dienen, geteert, wenigstens auch
gegart werden muß, daß in manch anderer Beziehung noch sehr
wenig geschehen ist. Je weiter wir nun von Paris weglamen,
desto mehr zeigten und mehrten sich die Anzeichen stürzender
Zerstörung aus dem letzten Kriege. Neue Häuser in etwas an-
derem Stile als bei uns erhoben sich neben verlassenen Ruinen,

daneben primitive Holzbaracken zum notdürftigen Aufenthalt
aufgeschlagen. Abgeschossene, tolle und schwarze Bäume
starrten furchend in die Luft. Das ist das Bild, das uns überall
begegnete. Doch sieht man auch immer noch viele Häuser, die
erhalten geblieben sind. Ein Zeichen, daß hier der Krieg nicht
so tobend hat, wie in anderen Gegenden. Eine junge franzö-
sische Frau, die auch im Auto war, erzählte mir von der Be-
schießung von Paris durch die „große Berta“, womit sie wahr-
scheinlich jenes Ferngeschütz meinte, denn ein anderer Franzose
wollte wissen, daß hier in einem Wald in der Gegend von
Compiègne dieses Geschütz gefunden habe. Er bemerkte sogar,
daß die Franzosen ein solches Geschütz erbeutet hätten, das jetzt
in Amiens stehe. Diese Behauptung nachzuweisen, war mir
nicht möglich. Auf jeden Fall aber zeigte man mir später in
Paris die Auswirkungen dieser Beschießung. Unter anderem
wurde eine Kirche getroffen und 60-70 Personen dabei verletzt.
Während dieser und anderer Unterhaltungen waren wir in
Compiègne angekommen, 84 Kilometer von Paris entfernt,
mit etwa 2000 Einwohnern. Wenn uns auch aus dem Ge-
schichtsbüchern aus dieser Gegend nichts bekannt ist, so schwebt
über ihr doch der Geist der Geschichte. Und dieser Eindruck
wird verstärkt, wenn man an den Denkmalern des Waffenstill-
standsplatzes steht, der jetzt sechs Kilometer von Compiègne
entfernt im Walde gleichen Namens in einer Lichtung sich be-
findet. „Denkmäler“, sagte ich, „Ja, denn es gibt deren zwei.“
Im Jahre 1922 forderte Mr. Binet-Valmer, Präsident der
Sektionsführer und Frontkämpfer durch feurige Artikel im
„Journal“ die Öffentlichkeit auf, sich an der Errichtung eines
Denkmals durch Zeichnungen zu beteiligen. Folgende daraus
entnommene Worte seien hier beigefügt: „Am 11. November
1918 werden wir unter einer schweren und unerschütterlichen
Steinplatte den Reichnam des verdrückten deutschen Hoch-
muts besiegeln. Unser Wunsch wäre, daß alle freien Völker mit
einanderstünden wären, an unserer Dandlung teilzunehmen; wir
werden morgen an die Vorkämpfer jedes der Völker, welche mit
uns litten, einen Appell richten.“ Die Völkern der Zeichnungen
waren rasch gefüllt. Gleichzeitig aber bot sich „Le Matin“ an,
von sich aus ein Standbild zu errichten. So kommt es, daß
im Walde von Compiègne zwei Denkmäler errichtet wurden.
Nächst zu dem des Matin. Zur Erde ein niederer Sockel mit
folgender Aufschrift:



Maul- und Klauenfenchel.

Die Seuche ist erloschen in Calw und Weiler, Bezirksamts Pforzheim.

In den 15 Km. Umkreis fallen noch Waldrennack und die Bezirksgemeinden links der Enz mit Ausnahme von Loffenau, Höfen a. E., Calmbach, Wildbad und Enzklösterle. Neuenbürg, den 26. März 1927.

Oberamt:

Av. Amtmann Dr. Haumann.

1827 * 1927.

Beethoven-Gedächtnis-Feier

Auf vielseitigen Wunsch wird die anlässlich der Schulentlassung von Hauptlehrer Fleig veranstaltete

Beethoven-Feier

am Samstag den 2. April 1927, abends 8 Uhr, im Zeichenaal der Volksschule Neuenbürg wiederholt. Gedächtnisrede von Hauptl. Fleig: Beethovens Persönlichkeit und Werk.

Mitwirkende:

Frau Helene Fleig, Sopran.
Frau Fortmeister Ganz, Violine.
Hr. Deiß, Hermann und Stolz, Klavier.
Der Schüler-Chor der Volksschule.

Eintritt mit Programm frei.

Zentralfrankenfasse der Gold- u. Silberarbeiter

Verwaltungsstelle Birkenfeld.

An unsere Mitglieder!

Wegen der bevorstehenden Quartalsabrechnung bitten wir diejenigen Mitglieder, die mit ihren Beiträgen noch im Rückstand sind, diese beim Kassier zu entrichten. Ebenso machen wir unsere erwerbslosen Mitglieder darauf aufmerksam, daß sie während der Koststandsarbeit, sei es wo es wolle, Erwerbslosenbeiträge zu zahlen haben. Um unseren Mitgliedern unnötige Gänge zu sparen, habe ich Sprechstunden festgesetzt abends von 6-7 Uhr und Samstags von 2-4 Uhr, wofür auch Krankengeld angewiesen und ausbezahlt wird. Die Beitragseinzahlung beim Kassier bleibt wie seither bestehen, wir bitten unsere Mitglieder, dies zu beachten.

Vorsitz: Karl Ad. Roth.

„Patria“
und
„W.K.C.“

Fahrräder

stehen an der Spitze
deutscher Qualitäts-Arbeit!

Touren-Räder Geschäftsräder
für Damen u. Herren. extra stark u. dauerh. gebaut.

Halbrenner

Rennmaschinen

W.K.C. - Jugend-Räder
für Knaben und Mädchen.

Alleinverkauf für Pforzheim und Umgebung
Paul Busch, Pforzheim

Deimlingstr. 17, Ecke Grosse Gerberstrasse.
Niedrige Preise! Jede Zahlungsvereinfachung!

Habe mich nach 6 1/2-jähriger Assistentenzeit — 4 1/2 Jahre in den Universitäts-Kliniken Freiburgs i. Br., zuletzt über zwei Jahre als erster Assistent im Kinder-Krankenhaus Karlsruhe, Dir. Prof. Dr. Lust — als

Facharzt f. Kinder- u. Säuglingskrankheiten

in Pforzheim, Oestliche 1 (Marktplatz) niedergelassen.
Sprechzeit: 11-12 Uhr vormittags, 3-5 Uhr nachmittags.
Telefon 4654.

Dr. med. Rudolf Sievers,

Facharzt für Kinder- und Säuglings-Krankheiten.



Schwäbischer Merkur, Stuttgart

Gegründet 1763

Führende Tageszeitung Württembergs / Täglich zwei Ausgaben
Größter Handelszettel / Erfolgreichstes Anzeigenblatt / Wertvoller Stellenmarkt
Bezugspreis Mk. 3.50 im Monat / Anzeigenzellenpreis 35 Pfg. / Für Exportanzeigen
Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur

Telef. 3282

Ernst Dewerth, Pforzheim

im Rathaus

SPEZIALHAUS

für Gardinen - Stores - Dekorationen.

Eigene Anfertigung schnellstens.

Teppiche - Bettvorlagen - Tisch- und Divandeecken.

Aussteuerwäsche - Damenwäsche von einfach bis elegant in soliden Qualitäten.

Einen Mord

Skandal gibt es öfter in der Familie, wenn die Böden frisch gewischt werden und der Geruch nach Stunden erst verschwindet. Die kluge Hausfrau nimmt daher zur großen

Frühjahrs-Putzerei

nur das gute und unübertroffene Universal-Boden- u. Möbelwachs Marke

gef. gesch. **Juwel** gef. gesch.

Ein Spänen bei Parkett ist nicht erforderlich. Ebenso ist nasses Aufwaschen bei Böden, die vorher gewischt waren, nicht mehr erforderlich. Juwel reinigt gleichzeitig beim Einwachsen und kann sofort gebledet werden. Es kann für alle Arten von Böden verwendet werden u. ersetzt gleichzeitig die teuren Möbelauffrischungsmittel. Juwel gibt einen verblühenden dauernden Hochglanz. Lassen Sie sich nichts anderes aufschwagen. Juwel spart Zeit und Geld. Wer's probt, lobt's. An allen Orten werden Platzvertreter gesucht und Verkaufsstellen errichtet.

R. Schäfer, Pforzheim-Mühlacker.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Wo nicht zu haben wende man sich an Bezirks-Vertreter Karl Faulstich, Langenbrand, Schömberger Straße.

Bis heute zu haben: Neuenbürg: Wilhelm Fleig, Birkenfeld: Karl Rieth, Liebentzell: Drogerie Imperich.

Auch gegen Teilzahlung



erhalten Sie ein
Presto
* Fahrrad *

Es ist
allerbeste Qualität
zu billigstem Preis.

Verkauf durch: Wilh. Mettler, Höfen.

Friedrich Laxgang, Arnbach,

Grabstein-Geschäft,

empfiehlt für die Frühjahrsbestellung sein reichhaltiges Lager in



Grab-Denkmalern

versch. Gesteinsarten.

Ganz besonders empfehle ich die bewährten schwedischen und Odenwald-Gesteinsarten.

Grab-Einfassungen

siehe vorläufig.

Sonstige Grab-Reparaturen auf dem Friedhof werden schnellstens ausgeführt.

Übler Mundgeruch

entstellen das schönste Antlitz. Welche Schönheitsfehler werden oft schon durch einmahliges Nüchtern mit der herrlich erfrischenden Zahnpasta Chlorodont beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wunderbaren Glanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der besten eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezähntem Vorkantenteil. Faulende Speisereste in den Zahnräumen sind Ursache des üblen Mundgeruchs werden gelindlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pfg., für Damen 1.25 (weiche Borsten), für Herren 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blaugrüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben.

Samen

für Feld u. Garten aller Art, sowie

Klee Samen, Gras Samen, Runkel Samen,

ferner in großer Auswahl Dahlienknollen,

Gladiolen, Montbretien, Knollen-Begonien, Lilien

empfehle billigt Julius Wagner

Samengroßhandlung Pforzheim, Brüderstraße 5.

Neuenbürg.

Für den Frühjahrs-Kaustub

empfehle in mir bester Qualität

Kernseife, weiß u. gelb, Schmierseife, Seifenpulver, Seifenspäne, Soda usw.,

ferner Parkett- u. Linoleumwische, Bodenlack,

Bodenbeize, Bodendöl, Fluid, Stahlspäne,

sowie sämtliche Haushaltsbürsten und -Besen

zu äußerst billigen Preisen.

Carl Mahler.

Neuenbürg.

Edel-Blütenhonig

(ohne Zuckerfälschung) Spezialität: Klee Honig

Das Allerfeinste, was unsere lieben Bienen

erzeugen können. 10 Pfd.-Postdose Mk. 10.—, 5 Pfd. Mk. 5.50 franko

Nachnahme. Garantie: Zurücknahme unter Nachnahme. Postschek-Konto Hamburg Nr. 62583.

Bienenhof / Inh. Carl Schelbe / Oberneuland 332.

Lieferant vieler homöopathischer Vereine.

Wer verkaufen will, muß inserieren.

W. Fortmann Enzklösterle.

Nadelstammholz-Berkauf

im schriftlichen Auftrage am Donnerstag, den 7. April 1927, nachm. 2 Uhr, nach Eintreffen des Postautos von Wildbad her im Geschäftszimmer des Forstamts am Staatswald, Forchen: Langh. Fm.: 157 I., 365 II., 303 III., 51 IV., 7 V., 2 VI.; Sächs. Fm.: 46 I., 69 II., 28 III. Kl.; Fi. u. Za. Langh. Fm.: 870 I., 502 II., 394 III., 215 IV., 252 V., 93 VI.; Sächs. Fm.: 35 I., 78 II., 26 III. Kl. Preisverzeichnisse und Angebotsvorbrücke durch die Forstdirektion, O. f. O., Stuttgart.

Liederkrantz Neuenbürg.

Heute abend 1/9 Uhr

Bässe.

Donnerstag abend

Tenöre.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Vor-Anzeige.

Laut Versammlungsbeschluss findet am Sonntag den 1. Mai wieder eine Autotour in den Schwarzwald:

Besenfeld, Schönmünzach, Ruhestein, Güttings-Grab, Denkmal der 126, ans

Göde, Rummelsee m. Rückfahrt über Herrenab

statt. Wegen Anmeldung und Preis erfolgt weiteres in 14 Tagen. Der Vorstand.

Bezirks-Konsumverein

Wir empfehlen unseren Mitgliedern

Emmentaler Käse

1/4 Pfd. 45 Pfg.

Edamer Käse

1/4 Pfd. 20 Pfg.

Limburger Käse

1/4 Pfd. 18 Pfg.

Birkenfeld.

Für 12 Zentner gut ein-

gebrachtes

Wiesenheu

ist zu verkaufen

Richweg Nr. 45.

Neuenbürg.

Die Straßenschilder

der Gemarkung

gut wie zu

wurden ver-

bessert.

Die

„Die

Wörter

verschiedene

Wörter

Wörter